

Hochschwab — Südwand

Erinnerung an die Erstbegehung des „Günther“-Weges am 27. Oktober 1928
im Gedenken an Karl Schreiner

Von Wilhelm F e s s l e r, Wien

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg waren durch Not und Armut gekennzeichnet. Die Inflation erreichte im Jahre 1923 ihren Höhepunkt. Ein Kilo Brot kostete 6000 Kronen, für ein Kilo Schweineschmalz mußte man 25 000 Kronen bezahlen.

Im Grazer Klettergarten trafen sich damals immer wieder Studenten, Schüler und Lehrlinge zu edlem Wettstreit in allen frei kletterbaren Schwierigkeitsgraden. In den Gängen der Grazer Hochschulen erzählte man von Abenteuern im Hochschwab, Gesäuse und auch von großen Bergfahrten im Hochgebirge.

Eine dieser Studenten war Karl Schreiner aus Linz, geboren im Jahre 1904. Als Vierzehnjähriger hatte er den Großen Priel und den Traunstein erstiegen. In den folgenden Jahren waren die heimatlichen Berge, wie das Höllengebirge, das Tote Gebirge, die Dachsteingruppe, aber auch die Niederen und Hohen Tauern und die Zillertaler Alpen, das Ziel des Bergsteigers und Schifahrers. Schon aus dieser Zeit gibt es gewissenhafte Aufzeichnungen in Tabellenform, welche dann neben dem Tagebuch bis zum 31. Dezember 1939 geführt wurden.

Im Sommer 1923 galt die „Maturareise“ der Glocknergruppe. Neben den „normalen“ Überschreitungen ist der Gang über den Grat vom Kastenturm über den Hohen Kasten zum Eiskögele und zum Romariswandkopf an einem Tag beachtenswert. Am nächsten Tag wurde die Glocknerwand über den Glocknerkamp und am Tag darauf der Großglockner über den Südgrat (2. Begehung) erstiegen.

Der Maschinenbaustudent fand in Graz rasch einen Kreis Gleichgesinnter. Mit seinen Freunden Hans Feiertag, Artur und Erwin Hein, Dr. Ludwig Obersteiner, Otto Reisch, Emil Rupilius, Raimund Schinko und vielen anderen konnte er in den Jahren 1923 bis 1939 alle Berggruppen der Ostalpen sowie die Berge der Bernina, des Wallis, der Dauphiné und der Montblanc-Gruppe besuchen.

Im Herbst 1923 eröffnete Karl Schreiner mit dem Gang über die Nordkante des Mandlkogels im Gosaukamm und mit dem direkten Übergang zum Mittleren Mandlkogel den Reigen seiner 41 Erstbegehungen, von denen 23 Neufahrten das Hochschwabgebiet betrafen. Im Jahre 1925 folgte der Südpfeiler des Niederen Großwandecks, gemeinsam mit den Brüdern Hein.

Die Wege durch die Nordwand der Dreierherrenspitze, 3505 m, mit Artur Hein im Jahre 1926 und durch die Nordwand der Roßkuppe im Gesäuse mit Hans Feiertag im Sommer 1928, dürfen als Marksteine dieses Bergsteigerlebens gelten.

Der erste Seilquergang im Hochschwab wurde im Herbst 1928 mit Adolf Bauer bei der Durchsteigung der direkten Nordwand der Karlmauer durchgeführt.

In den Jahren 1931 und 1932 folgten bemerkenswerte Erstbegehungen in den Westalpen, wie die Südostwand der Dent Blanche, der Nordwestpfeiler des Breithorns und die direkte Eiswand der Aiguille de Rochefort.

Von 1933 bis 1939 sind zwölf Erstbegehungen im Hochschwabgebiet aufgezeichnet.

Unter den neun Zweitbegehungen weist das Bergfahrtenbuch den Südgrat des Großglockners schon im Jahre 1923 und den direkten Südgrat der Aiguille Blanche de Peteret im Jahre 1927 auf.

Über Anregung von Dr. Ludwig Obersteiner († 1946), dem Vorsitzenden der

Jungmannschaft der Sektion Graz des DOAV und gewann Karl Schreiner, die Brüder Hein und Emil Rupilius als Betreuer dieser Gruppe.

Im Herbst 1927 galt es, ein Grundstück der Akademischen Sektion Graz im Triebental zu vermessen. Die „Gehilfen“ des Bauingenieurstudenten (der Verfasser) waren der Jurist Dr. Obersteiner und der Maschinenbaustudent Karl Schreiner. Es blieb Zeit für einen gemeinsamen schnellen Gang über den Gamskögelgrat. Am Abend fragte mich Karl Schreiner, ob ich noch Zeit hätte, mit ihm durch die Hochtör-Nordwand zu gehen. So gab es einen Nachtmarsch zur Haindlkarhütte. Am nächsten Tag war der Jahnweg bei strömendem Regen schwer genug für uns!

Nach dem Bergtod unseres Freundes Günther Kahr im Sommer 1928 unternahm Karl Schreiner im Herbst 1928 drei Versuche, den „Güntherweg“ zu eröffnen. Schlechtwetter erzwang dreimal den Verzicht.

Die letzte Oktoberwoche 1928 brachte einige Schönwettertage und für mich die Aufforderung, mit Karl Schreiner und Adolf Bauer den nächsten Versuch zu unternehmen. Die Freude und die Erwartung waren groß.

In dem Bergfahrtenbuch von Karl Schreiner ist das Unternehmen vom 27. und 28. Oktober 1928 in kurzen Sätzen geschildert (Teilzitate, Bemerkungen in Klammern vom Verfasser):

„Nächtliche Radfahrt und Wanderung von Kapfenberg über Fölzalm zur Voisthalerhütte und zum Trawiessattel. Einstieg um 11 Uhr bei heftigem Süd Sturm, Zweite Seillänge im Stemmkamin besonders schwer. (Am Nachmittag:) Der Sturm wird immer stärker, es beginnt zu dämmern. (Die Dreierseilschaft ist bei Kälte und Sturm nur langsam weitergekommen!) Schauerlicher Sturm, zeitweise Regen. (In der Nacht auf schmalen Grasband:) Wir haben kein Licht, nichts zu essen und nichts anzuziehen. (Wir glaubten, die Wand in wenigen Stunden durchsteigen zu können und hatten die Rucksäcke beim Einstieg gelassen:) Es friert uns furchtbar, manchmal schlagen wir uns, um uns warm zu machen. (Am Morgen:) ... Dann endlich der Gipfel, diese Freude! Der Sturm, der mich umwirft!“ ...

Die Wegbeschreibung wurde in der Österreichischen Alpenzeitung im Jahre 1929 veröffentlicht. Der Hochschwabführer von Mayer-Obersteiner aus dem Jahre 1932 bezeichnet den Weg mit „überaus schwierig“ und gibt den Zeitaufwand mit vier Stunden an. Im Hochschwabführer von Rieder aus dem Jahre 1968 wird der „sehr häufig begangene“ Weg mit IV bezeichnet und der Zeitaufwand mit zwei Stunden angegeben. „So ändern sich die Zeiten!“

Adolf Bauer hat in den Mitteilungen des DOAV 1931 einen Erlebnisbericht mit echtem Gefühl und jugendlicher Begeisterung geschrieben. „Der Glaube an ihr Bergglück war ihr Begleiter.“

Liselotte Buchenauer bezeichnet den „Güntherweg“ in ihrem schönen Hochschwabbuch (1960) als „Himmelsweg“ und schreibt dann:

„Der Wunsch war heiß, die Erfüllung war kühl, erst die Erinnerung vermochte Wärme zu spenden.“

In seinen 22 Bergsteigerjahren hat Karl Schreiner 1247 Gipfel erstiegen, davon 176 Dreitausender und 48 Viertausender, zum größten Teil auf schweren Wegen!

In dem Jahrzehnt von 1930 bis zu seinem frühen Tod am 28. Februar 1940 war Dipl.-Ing. Karl Schreiner als Betriebsleiter bei Lapp-Finze in Kalsdorf bei Graz tätig.

Eine Lawine am Vorderen Gnießkogel, 2666 m, im Kühtai brachte den Bergtod unseres Weggefährten der Jugend. Mit der jungen Witwe trauerten die Freunde und Kameraden.